

### „Spiel bairisch, der Besuch kommt!“

Ja, es gab auch wichtige Säulen der Grenze. Und die schlechteste war jene nicht, als sie uns drüben in Thüringen das Melodrama vom König Ludwig vorsangen. Wir waren bei Bekannten zu Besuch, die ein bißchen das Pflanzenspiel pflegten. Da sangen denn Vater, Bub und Mädel dreistimmig die rührende Geschichte vom Märchensüßchen am Ziarnberger See. Und wir schmeizten uns, Bewegung heuchelnd, heftig die Nasen: das wäre einmal so recht was für uns Bayern gewesen. In Wahrheit war uns der weiß-blau Alpenzuber von Herzen gleichgültig, — aber man kann doch die Gastfreundschaft nicht verleugnen.

Jetzt liegt der alte Stolz also auf dem Holzstoß des Wegmachers. Ein Erlass des Reichsinnenministers machte die Pfähle auch äußerlich unnützlich, die eine innere Berechtigung nicht mehr hatten. Ein Auto kam aus der Stadt und nahm die Wappentafel mit, — Bronze läßt sich immer wieder nützlich vermerken. Den morschen Holzstoß wollte der Staat nicht haben, und der Wegmacher tat recht, ihn zu entfernen. Oder sollte ihn erst ein Gewitter auf die nachlässige Straße werfen?

Brot und Hälber werden drüben wie hier jetzt nach dem gleichen Plan verteilt, Feldgendarmen brauchen nicht mehr zu parcoulieren, und das Wort „Kamerad“ würde nicht mehr vergebens gesprochen. Wir sind groß geworden, wie wir's damals dachten, und können an andere Grenzen herangehen, — denn noch steht manche Grenze, in den Herzen und auf den Fluren anderer Landstriche...

### Zeuge im Gerichtssaal niedergeschossen.

Kommunistische Bluttat in einem Wilnaer Kommunistenprozess.

Der Sitzungssaal des Wilnaer Bezirksgerichts war der Schauplatz eines verbrecherischen Anschlags auf einen Zeugen, der im Prozeß gegen 17 der Vorbereitung des Hochverrats beschuldigte Kommunisten vernommen wurde.

Während der Vernehmung dieses Zeugen erhob sich plötzlich ein Mann von einer der Zuschauerbänke, ging auf den Zeugen zu und feuerte hinter einander vier Schüsse aus einem Revolver auf ihn ab. Der Zeuge stürzte getroffen zu Boden, erhob sich aber wieder und rief: „Es lebe Polen!“ Darauf sank er erneut zusammen.

Der Täter versuchte, die allgemeine Verwirrung zu benutzen und zu fliehen.

Er wurde jedoch von Polizeibeamten verfolgt. Auf der Treppe wandte er sich plötzlich um und schoß auf seine Verfolger, ohne aber zu treffen. Die Beamten erwiderten das Feuer; sie brachten dem Täter eine schwere Verletzung bei, so daß er ebenso wie der angeschossene Zeuge ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

### Kleine Nachrichten.

**Berlin.** Der Reichsausschuß für Ehegenehmigungen, der beim Reichsministerium des Innern gebildet worden ist, erhält von jetzt ab den Namen: Reichsausschuß zum Schutze des deutschen Blutes.

### Bonusgesetz in Kraft.

Der amerikanische Senat hat das von Präsident Roosevelt gegen das Gesetz über die Auszahlung des Kriegsteilnehmerbonus eingelegte Veto mit der erwarteten Zweidrittelmehrheit von 76 gegen 19 Stimmen abgestimmt; damit ist diese Gesetzesvorlage endgültig in Kraft getreten.

### Sechs Personen ertrunken.

Bei Montins in Frankreich kürzten sechs Personen mit ihrem Kraftwagen in einer gefährlichen Biegung in einem Seitenkanal der Loire. Erst nach mehrstündigen Bemühungen der Feuerwehr konnte der Wagen gehoben werden; alle sechs Insassen, darunter zwei Kinder, waren tot.

### 13<sup>00</sup> Riga = 12<sup>00</sup> Berlin = 11<sup>00</sup> London.

Wie entstehen die Unterschiede in der Zeitrechnung?

Der englische König, so hieß es in diesen Tagen in der Presse, ist jaust um 23.55 englischer Zeit (0.55 Berliner Zeit) eingeschlafen. Diese Zeitbestimmung erinnert daran, daß diesseits und jenseits unserer Landesgrenzen ganz verschiedene Uhrzeiten gelten.

Verschiedenen Zeitbegriffen liegt die scheinbare Bewegung der Gestirne zugrunde. Da die Erde sich im Laufe eines Tages von Westen nach Osten um ihre Achse dreht, wird eine entgegengesetzte scheinbare Bewegung des Himmelsgewölbes hervorgerufen. Der Zeitraum zwischen zwei aufeinanderfolgenden Durchgängen eines Fixsterns durch den Meridian heißt Sternzeit. Die Erde dreht sich in 24 Sternstunden um 360 Grad, und es entspricht dabei eine Sternstunde einer scheinbaren Drehung des Himmelsgewölbes um 15 Bogengrad. Im bürgerlichen Leben richten wir unsere Tageseinteilung jedoch nach der Sonne.

Die Zeitspanne zwischen zwei Kulminationen der Sonne nennt man einen wahren Sonnentag. Diese sind aber wegen ihrer Ungleichförmigkeiten für eine Zeiteinteilung nicht geeignet, und dafür hat man eine mittlere Sonnenzeit oder mittlere Ortszeit eingeführt. Solche Tage verlaufen ganz gleichmäßig. Ist es z. B. in Berlin nach wahrer Ortszeit 12 Uhr mittags, dann zeigt die Uhr in Königsberg schon 12.22, in Aöln aber erst 11.28. So mühte man bei einer Reise durch Deutschland von Osten nach Westen dauernd seine Uhr zurückstellen; das wäre aus vielen Gründen recht ungewöhnlich. Um in ganz Deutschland dieselbe Zeit zu haben, ist seit 1893 die Zeit des 15. Längengrades östlich von Greenwich, der durch Stargard i. P. und Görlich geht, eingeführt. Diese Zeit nennt man die mitteleuropäische, und sie ist eine Zonenzeit, nach der sich noch viele Länder richten.

Eine Zonenzeit ergab sich aus den Längengraden der Erde. Man teilte die Erde in Zonen von je 15 Grad Längengraden ein und bestimmte, daß innerhalb einer solchen Zone eine Normalzeit gelte, die sich von derjenigen der benachbarten Zonen um genau eine Stunde unterscheiden sollte. Als Ausgangswahlte man den Meridian von Greenwich, einem Orte in der Nähe Londons. Die Greenwicher Ortszeit sollte demnach maßgebend sein in dem Bereich von 7 1/2 Grad westlicher Länge bis 7 1/2 Grad östlicher Länge. Aber die

Grenzen der Zonen wurden nicht genau nach den Längengraden bestimmt, sondern auch nach den Landesgrenzen. Ist es in Stargard 12 Uhr mittags, so kann es in London, da die Sonne dort erst später hinkommt und die Zeitdifferenz, weil doch 15 Längengrade durchlaufen werden müssen, eine Stunde betragt, erst 11 Uhr sein. Zeigt die Uhr in Berlin auf 8 Uhr nachmittags, so zeigt die Londoner Uhr zur selben Zeit, wegen der Zonenzeit, erst 5 Uhr. Die o f f e n t l i c h e Zeit ist dagegen der mitteleuropäischen um eine Stunde voraus. Lesen wir auf unserer Uhr 12 Uhr mittags ab, so sieht z. B. in Riga der Uhrzeiger schon auf 13 Uhr. Wir merken uns, daß die Londoner Uhr der unserigen stets um eine Stunde nachhinkt. Dr. B.

### Winterkampf gegen Obstschädlinge.

Von Dr. Schiebe, Dresden.

Wenn die Obstbäume ihre Winterruhe halten, ist die Anwendung chemischer Mittel gegen Obstschädlinge und -krankheiten zwecklos und sollte deshalb grundsätzlich unterbleiben; das bedeutet aber nicht, daß der Obstbauer im Winter die Hände in den Schoß legen darf. Einige Maßnahmen für den Winterkampf gegen Obstschädlinge sind in der Verordnung des Sächsischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit niedergelegt, die folgendes vorsieht:

Bis zum 15. März eines jeden Jahres sind 1. abgestorbene oder im Absterben begriffene Obstbäume und solche, die von Blattläusen, Krebs oder anderen Schädlingen und Krankheiten so stark befallen sind, daß eine anderweitige erfolgreiche Bekämpfung nicht mehr möglich ist, zu entfernen; 2. Kranke und von Vorkäsefäher befallene Äste zu beseitigen; 3. alle Obstbäume von Moosen, Flechten und abgestorbenen Rindenschuppen zu säubern; 4. Raupennester (zusammengesponnene Blätter) und Fruchtstummeln abzuscheiden und zu verbrennen; 5. zu hohe, überreife Bäume zu verjüngen oder zu entfernen.



Hat man auf diese Weise die wichtigsten Krankheits- und Schädlingserde ausgeräumt, so ist schon viel gewonnen; man darf sich aber damit nicht begnügen. Zum Winterkampf gegen die Obstschädlinge gehört auch das sachgemäße Auslichten der Kronen, damit Luft und Sonne Zutritt haben (Abb. 2). Wo nicht oder nur ungenügend ausgelichtet und zurückgeschnitten wird, verwildern die Bäume bald vollständig (Abb. 1) und fallen dann leicht den Angriffen von Schädlingen zum Opfer. Aus demselben Grund muß in zu dicht stehenden Anlagen ein Teil der Bäume im Winter ausgemerzt werden; die übrigen Bäume werden dafür um so größere und gesündere Früchte tragen. Alle überhängenden und alten Bäume haben selbstverständlich zu verschwinden, weil sie gegen Krankheiten und Schädlinge besonders anfällig sind und damit eine Gefahr für die gesunden Bäume bilden. Sorten, die sich für die betreffende Gegend nicht eignen, sollten ausgewechselt oder im Frühjahr umgedreht werden. Wird endlich noch für sachgemäße Bodenbearbeitung und Düngung Sorge getragen, so hat man alles getan, was man im Winter zur Gefunderhaltung seiner Bäume leicht gewinnen und so zu seinem Teil dazu beigetragen, daß das Ziel der Erzeugungsschlacht auch auf dem Gebiet des Obstbaues erreicht wird.



Der Große Preis der Nationalsozialistischen Erhebung.

Zum internationalen Reit- u. Fahrturnier der Grünen Woche Berlin 1936 hat der Reichs- und preussische Minister für Ernährung und Landwirtschaft für den Großen Preis der Nationalsozialistischen Erhebung diese Verstein-Silber-Kassette gestiftet. Der aufklappbare Deckel zeigt in Intarsienarbeit aus klarem Verstein den Reichsadler. (Echel Bilderdienst R.)

### Durch Nacht zum Tag

Roman von Kurt Martin.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten. Copyright by Verlag Neues Leben, Bahr, Smal.

58

Er schloß die Augen.

— Wahnwitz war das! — Nein, nicht Wahnwitz! — Wahnsinn! — Irmingards Hochzeitstag! — Und er? — Er! — So rasch ließ sie sich an den anderen ketten! So rasch entließ sie ihm für immer! —

Er eilte zum Schrank, riß die Reisetasche heraus. Warf einige Wäschestücke in die Tasche. Trat zum Schreibtisch. Öffnete die Fächer. Griff nach Papieren, nach Briefen und legte sie zu der Wäsche. — Die Hand tastete nach dem Revolver. Da fuhr er zurück! —

„Nein! — Ich muß fliehen! Ich muß!“

Er lief zum Bahnhof. Der Sturm sahte ihn und riß an seinem Mantel. Es war ihm recht so.

Tobe, Sturm! Ich bin der Stärkere! — Tobe, Schicksal! Ich bin der Stärkere! —

Er sah im Zug und fuhr in die Nacht hinein.

Wie langsam das doch ging! — Ob diese Nacht je ein Ende nahm! —

Die Reisenden, die das Abteil mit ihm teilten, sahen mißtrauisch auf den Fremden, der starren Blickes vor sich hinblinzelte. Aber alsbald erlosch dieses Interesse. Man lehnte sich bequem zurück und sank in Schlaf.

Nur Reinhold wachte. Die Räder hämmerten es in sein Hirn: Morgen ist Irmingards Hochzeitstag! — Morgen ist Irmingards Hochzeitstag!

Reinhold — Jetzt hieß es ja anders! Es war ja zwei Uhr früh! — Heute ist Irmingards Hochzeit! — Heute!

Wirklich? — Irmingard wollte heute eines andern Weib werden? — Konnte sie denn das? Konnte sie es über sich bringen, einem anderen anzugehören? — Ja, sie tat es, um das andere in ihrem Herzen zu töten, um die Liebe zu ihm zu begraben! — Ein Opfer war es, das sie ihm brachte! — Und wenn er zu spät kam? — Wenn es geschah, bevor er

in Roserom war? Wenn sie dann schon gebunden war? — Nein? — Das nicht! — Das nicht! —

Er riß den Fahrplan heraus und die Uhr. Bergsch. — Ja, sie fuhrten pünktlich. Sie würden zur angegebenen Zeit in Berlin ankommen! Er erreichte noch den Morgenschnellzug nach den Ostseebädern! —

Plötzlich gab es einen Auf. Dann noch einen. Die Räder knirschten. Mit scharfem Stoß hielten die Wagen.

Reinhold riß das Fenster herab. Rings war tiefe Nacht. Der Sturm brauste, und der Regen sprühte ins Abteil.

Stimmen wurden laut. Auch im Abteil hinter ihm. Man rief unruhig nach dem Zugpersonal. Angst erwachte in den Menschen. Sie dachten an das große Eisenbahnunglück vor wenigen Wochen bei Hannover. Drohte Gefahr? Der Tod? Man drängte in den Gängen. Draußen in der Nacht blühten einige Lichter auf. Die Zugschaffner riefen:

„Keine Gefahr! — Ein Ähfenbruch! — Aber wir liegen längere Zeit fest!“

Reinhold fuhr zusammen.

Jetzt kam es! — Jetzt wollte das Schicksal ihn niederzwingen! — Und er mußte still halten!

Er drängte die Menschen hart zur Seite. Vergerliche Rufe klangen ihm nach. Drohungen trafen sein Ohr. Er sprang aus dem Wagen. Lastete sich in Nacht und Sturm und Regen vor zur Maschine. Dort stand das Zugpersonal ratlos. Reisende riefen erregt durcheinander.

„Ich muß fliehen in Berlin sein!“

„Ich auch! Der Ausgang eines großen Prozesses steht für mich auf dem Spiele!“

„Ich muß zu meiner kranken Tochter!“

„Aber Sie sehen doch, daß wir nichts ändern können!“

Reinhold trat zu einem Beamten.

„Die lange wird es dauern?“

„Wir müssen einen Hilfszug bestellen. Die Maschine kann nicht mehr weiter.“

„Wann wird der Zug da sein?“

„Ich weiß es nicht.“

„Ungefähr!“

„Bleibt in zwei Stunden.“

„Ist keine größere Ortschaft in der Nähe?“

„Da müssen Sie eine gute Stunde laufen, und dann kommen Sie nur nach dem kleinen Frasdorf.“

„Ob man dort ein Auto bekommen kann?“

„Ich glaube es nicht. Wenn Sie hierbleiben, tun Sie Mäher!“

Reinhold stand verzweifelt.

„Gibt es denn keine Hilfe? Mühte er sich wehrlos fragen? Mühte er warten und warten? Mehrlos dem Schicksal preisgegeben! — Irmingard! —

Er starrte in die Nacht und suchte die Lichter des Zuges, der Hilfe bringen sollte. Er lief zwischen den Gleisen in die Nacht hinein, dem Zuge entgegen.

Reinhold Das nützte ja nichts! —

Er ging wieder zurück. Stand wieder im Scheinwerferlicht der Maschine. Riß die Uhr heraus. — Drei Uhr! —

Im Osten leuchtete sich leise die Nacht. Irmingards Hochzeitstag morgen liegt herauf!

Eine Stimme rief.

„Dort kommt der Zug!“

Reinhold sah ihn jetzt ebenfalls. Die Lichter kamen langsam näher. Er eilte zu seinem Wagon, holte die Reisetasche.

Neuschand schob sich der Zug langsam heran.

Reinhold war der erste, der in einen Wagon sprang. Ein Drängen und Hasten begann. Die wenigen Waggons des Hilfszuges saßen kaum die Menge der Reisenden. Erst nach einer halben Stunde setzte sich der Zug in Bewegung. Es ging langsam vorwärts. In der nächsten Station gab es nochmals einen längeren Aufenthalt. Die Maschinen wurden wieder gewechselt. Dann ging es in beschleunigter Fahrt weiter.

Endlich! —

Reinhold starrte in den erwachenden Tag hinaus. Der Regen hatte aufgehört. Das graue Gewölk zerfiel. Über der Sturm peitschte in ungeschwächter Stärke die Bäume draußen, an denen sie vorbeifuhren, daß sich ihre Kronen tief neigten.

Mit dreifündiger Verspätung kamen sie in Berlin an. Reinhold bestimmte einen Beamten mit hastigen Fragen nach der Weiterfahrt. Der zwakte mit den Achseln.

„Der Widerschnellzug ist längst fort. Und der Personenzug nach Swinemünde auch. Sie können erst um zwölf Uhr weiterfahren.“

(Fortsetzung folgt.)